



Schlusskonzert des Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“

BOZEN. Das traditionelle große Schlusskonzert des Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ (Landesschwerpunkt Musik) in der Diazstraße von Bozen findet heute um 20 Uhr in der Aula Magna der Schule statt.

Es werden Höhepunkte des Schuljahres von Brahms bis zu den Rockklassikern, von der Renaissance bis hin zu Eigenkompositionen der Schüler, vokal und instrumental, präsentiert.



Quadro Nuevo präsentiert fast schon verklungene Lieder.

Jazz, Barock und Tango

25. SOIRÉEN AUF SCHLOSS TIROL: Perspektiven

VON HANSJÖRG WALDNER

DORF TIROL. Jazz, Barock, Renaissancemusik und Tango: So lautet das Konzept zum silbernen Jubiläum dieser einmaligen Erfindung auf Schloss Tirol.

Es sei daran erinnert, dass 1990, im 850. Jahre seit Bestehen des Schlosses von Tyrol, die ersten Proben zur mittelalterlichen Musik Wirklichkeit wurden. Wie Leo Andergassen, Hausherr auf Schloss Tirol, gestern ausführen durfte, hat die Soirée Bestand. Nun wird aber nicht mit Nostalgie geprahlt, sondern eine völlig neue Perspektive in der Musik von Altem und Neuem geboten. Das heißt Barock paart sich mit Tango, Jazz mit der Renaissance und dazu gibt es eine Verneigung auf Nick Drake, dem großartigen, leider mit 24 Jahren zu früh verstorbenen Gitarristen und Songwriter, wobei das Ensemble „Phoenix Munich“ unter Joel Frederiksen alles aufbietet, um dieser Ikone gerecht zu werden.

Am 26. Juni eröffnet das 2010 und 2011 mit dem Echo-Jazz-Preis ausgezeichnete Ensemble Quadro Nuevo die 25. Ausgabe der Soiréen auf Schloss Tirol, im Rittersaal des Schlosses. Im Rahmen des Eröffnungskonzerts präsentiert Quadro Nuevo Charles Trenets „Que reste-t-il de nos amours“ oder den „Tango del Mare“. Die atemberaubende Intensität eines Astor Piazzolla trifft auf die lustvolle Virtuosität und Spielfreude der vier Musiker. Quadro Nuevo tourt seit 1996 durch die Welt und gab mehr als 2.700 Konzerte. Der deutsche Jazz Award, die Top Ten der Jazz- und Weltmusik-Charts sind doch

Beweis genug für dieses Ensemble.

Die fünf Konzerte finden jeweils an Donnerstagen statt. Am 3. Juli präsentieren der Vokalist Andreas Schaefer und der Schlagzeuger Lucas Niggli ihre akrobatischen Klangexperimente (in Zusammenarbeit mit dem Südtirol Jazzfestival). „Schaefer und Niggli krachen akustisch aufeinander, es tobt, es donnert, die Motoren laufen heiß. Dann wieder glaubt man, im afrikanischen Busch zu stehen“, schreibt die Westfälische Allgemeine Zeitung (WAZ) über diese Zwei-Mann-Band aus der Schweiz. Kein Wunder: Schließlich wuchs Lucas Niggli in Kamerun auf und dort gehören Schlitztrommeln, Mbiras und Rasseln eben zum Spielzeug. Der Vokalist Andreas Schaefer ergänzt Nigglis Schlagzeugspiel mit schnalzenden, trommelnden und schlagenden Lauten.

Am 10. Juli stellen das vom Bassisten Joel Frederiksen geleitete Alte-Musik-Ensemble „Phoenix Munich“ die Hommage an den Songwriter Nick Drake vor. Am 17. Juli spielt die von Katharina Bäuml geleitete „Capella de la Torre“ populäre Renaissancemusik und am 24. Juli schließt das Ensemble „Soquadro Italiano“ das Soiréeprogramm mit Barock, wobei ein Dialog zwischen Altem und Neuem, ein Wechselspiel zwischen jazziger Improvisation und Reduktionskunst, zwischen Commedia dell'Arte und Swing stattfinden wird.

■ Die Soiréen beginnen um 20.30 Uhr. Der Kartenvorverkauf beginnt am 23. Juni. © Alle Rechte vorbehalten

Ein Fest, ein Sumpf, ein Glaube

THEATER: Die Südtiroler Freilichtbühnen stellen ihr Programm für den Sommer vor

LENGMOOS/KURTINIG/LANA (eva). Die eine widmet sich erneut einem Stück, das Beklemmung hervorruft – zumindest deren Filmvorlage. Zwei spielen an neuen Orten, und die dritte hat ihre Premiere auf den August verlegt. So kann der Zuseher im Sommer die Stücke der drei wichtigsten Freilichtbühnen Südtirols endlich ohne Hast erleben. Gestern wurden die Programme vorgestellt.

Regisseur Thomas Vinterberg hat seinen 1998 gedrehten Film „Das Fest“ nach den Regeln der dänischen Gruppe Dogma 95 inszeniert – mit Handkameras verfolgt er regelrecht seine Schauspieler. Nun bringt Gerd Weigel das gleichnamige Stück auf die Bühne der Kommende in Lengmoos. Premiere feiern die Rittner Sommerspiele zum 41. Mal am 22. Juli. Helge ist ein jovialer, erfolgreicher, sagen wir mal toller Mann. Er feiert seinen 60. Geburtstag mit schönen Frauen, charismatischen Männern und seiner lieben Familie. Alles ist perfekt, bis sich sein Sohn erhebt, um die Geburtstagsrede zu halten. Auf einmal ist alles anders: Christian beschuldigt den Vater, ihn und seine Schwester als Kinder sexuell missbraucht zu haben. „Stimmt das, oder stimmt es nicht? Der Sohn ist ein etwas durchgeknallter Typ. Also kann es doch nicht stimmen. Keiner will das glauben“, so Weigel. Und genau da setzt seine Regiearbeit an. Ein Stück mit großer Besetzung, 21 Schauspielern, in der Hauptrolle Markus Soppelsa als Helge – mit dabei auch Markus Oberrauch, Stefan Drassl, Werner Hohenegger, Cornelia Brugger, Magdalena Lun u. v. m.

In Lana wechselt man heuer den Aufführungsort. Es wird mitten im Dorf im Kapuzinergarten gespielt. Dietmar Gamper hat das Stück „Der Sumpf“ geschrieben – eine Gesellschaftsstudie. Die Uraufführung findet am 14. Juni in Flintsbach statt – in einer bayerischen Version. In Lana wird am 18. Juli Premiere gefeiert. Gamper hat eine skurrile Dorfgeschichte geschrieben, die Regisseur Thomas Hochkofler inszeniert. „Dieses realistisch anmutende Stück ist den Schauspielern aus Lana auf den Leib geschrieben“, erklärt Gamper. Die Dorfgemeinschaft wird aufs



In Lana feiert das Stück „Der Sumpf“ von Dietmar Gamper am 18. Juli Premiere.



Roland Selva inszeniert für die Freilichtspiele Südtiroler Unterland in Kurtinig „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr (ab 18. August).



Am Ritten präsentiert Gerd Weigel Thomas Vinterbergs Werk „Das Fest“. Premiere wird am 22. Juli gefeiert.

Korn genommen: Jeder kennt jeden, jeder weiß alles über jeden, doch niemand erkennt den

Nächsten, seine Ängste... Und dann tritt eine schöne Fremde auf, die Wissenschaftlerin wird

die Dynamik im Ort aufbrechen. Sie will den Sumpf erforschen, der zu diesem Dorf gehört. So ist es nur selbstverständlich, dass sie die Gemeinschaft an ihren unerwarteten eigenen Abgrund führt. Auch hier wird mit großer Besetzung gespielt, viele Laienschauspieler aus Lana sind dabei, in den Hauptrollen sind Andrea Haller, Peter Schorn, Ursula Elzenbaumer, Riccardo Angelini u.v.m. zu sehen.

Auch im Unterland wechselt man im Sommer den Standort. Zum ersten Mal wird auf dem Martinsplatz in Kurtinig gespielt – zwischen Widum und Dorfkirche. „Gerade richtig für das Stück“, ist Regisseur Roland Selva überzeugt. Aufgeführt wird „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr. Und damit kehren die Freilichtspiele Südtiroler Unterland zu ihrem Ursprung zurück, denn mit Schönherr gaben sie 1968 ihr Debüt. „Was sagt uns heute noch dieses Stück? Wie aktuell ist dessen Inhalt und wie kann man es neu inszenieren?“, das waren die Beweggründe der Wahl, erklärt Selva. 1910 in Wien uraufgeführt, war es das erfolgreichste Drama des Tiroler Arztes. Schon damals spiegelte es die Vorahnung der nahenden Katastrophen wider und zeigte auf, wohin Fanatismus führen kann. Ein kaiserliches Edikt befiehlt die bedingungslose Vertreibung der Protestanten aus dem habsburgischen Reich. Denn man hat Angst vor der sich rasant ausbreitenden Anhängerenschaft der Reformlehre Luthers. Niemand soll der Säuberung entgegen, es wird „zwangskatholisiert“. Familien werden auseinandergerissen, vertrieben, Menschen sind auf der Flucht. All diese Themen und die Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren waren ebenso bestimmend für die Auswahl dieses Stückes, meint der Regisseur, der in seiner Inszenierung auch einen genauen Blick auf die Lage von Flüchtlingen heute werfen will. Zum ersten Mal haben die Unterländer ihre Premiere auf den August (18.) verlegt. Mit dabei sein werden: Patrizia Pfeifer, Katharina Gschnell, Horst Herrmann, Rudi Kofler, Anton Gallmetzer u.v.a.

■ Karten und Informationen: www.fsu-neumarkt.com www.rittnersommerspiele.com www.freilichtspielelana.eu

© Alle Rechte vorbehalten

WIENER FESTWOCHE: „COSI FAN TUTTE“ VON MOZART ALS GEBROCHENE VERSÖHNUNGSEHNSUCHT IM THEATER IN DER WIEN

Triumphales Mozartwunder mit Michael Haneke

VON C. F. PICHLER AUS WIEN

WIEN. Michael Haneke ist ohne Abstriche einer der größten Filmregisseure der Gegenwart, umso mehr verwundert es, dass dieser charismatische Künstler auch als Opernregisseur neue Kontinente in nie dagewesener Einheit entdeckt. Wenn sich nun bei den Wiener Festwochen im Theater an der Wien mit Mozarts „Cosi fan tutte“ ein gesellschaftliches Spiel der gebrochenen Versöhnungsehnsucht abspult, so ist diese (szenische) Sternstunde des Musiktheaters auch von Trauer umgeben. Diese Opernpremiere, die erste von Michael Haneke in Wien überhaupt, findet in memoriam des kürzlich verstorbenen Intendanten Gerard Mortier statt. In Madrid am Teatro

Real ermöglichte Mortier vor einem Jahr Haneke „Cosi fan tutte“ zwei (!) Monate lang einzustudieren, wobei der Magiker der Szene zahlreiche Sänger zum Vorsingen antreten ließ, um die richtige Besetzung für seine präzisen Vorstellungen zu erkunden.

Haneke, der übrigens mit „Don Giovanni“ in Paris erstmals eine Oper inszenierte, rückt mit werkimmanenter Ästhetik die Da Ponte-Geschichte des frivolen Partnertausches in den Fragenbereich der schonungslosen Dekuvrierung der Geschlechter. Wir befinden uns in einem modernisierten Herrscherhaus wo vorne eine durchgestylte Wohnung in der Bauhausnachfolge die Schwestern Fiordiligi und Dorabella mit ihren Verlobten Guglielmo und Ferrando im modischen

Gegenwartslook sich langweilen, während der reiche Alfonso im Rokokokostüm auf der klassizistischen Terrasse zu einem (Kostüm)Fest, einer „Housewarming-party“ (Haneke) einlädt. Mit einer auratischen Personenführung werden die naiv gelangweilten Schwestern von der maskulinen Wettpartnerschaft in den Abgrund gezerrt, wobei das Buffa-Konstrukt von Mozart/Da Ponte mit seiner inkommensurablen musikalischen Schönheit zur kriminalistischen Farce mutiert. Mit cineastischer Präzision inszeniert Haneke stupende Bewegungsabläufe in das betrachtende Publikum hinein, das bei einem plötzlichen Stillstand von Musik, gemeinsam mit allen auf der Bühne sich fragen muss: Was geschieht hier eigentlich, oder was ist geschehen? Diese permanente Interaktion von irisierender

Verwechselbarkeit und erotisieren-der Körperkontakt und desillusionierender Rokocharge wird musikalisch von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter dem Dirigenten Sylvain Cambreling sehr gut realisiert. Vielleicht fehlt das magische Musikspiel zur Magie des Szenischen, doch brilliert Anett Frisch als fragile Fiordiligi, genauso wie Paola Gardini als kokette Dorabella, dafür sind Andreas Wolf (Guglielmo) und Juan Francisco Gatell (Ferrando) musikalisch bescheidener. Gut ist Kerstin Avemo als Despina und William Shimell reizt durch musikszenischen Zynismus. Doch alles was auf der Bühne sich ereignet, ist von extrem exakter und traurig elender Dichte, die auch zum gesellschaftlichen Festereignis wird, weil neben Bundespräsident und Bundeskanzler Honoratioren aus ganz Öster-



Geniestreich: Hanekes Auseinandersetzung mit „Cosi fan tutte“.

reich jubeln und dem anwesenden Michael Haneke eine herzlichste Reverenz erweisen. Und das ist wie „Eros“ von Rilke, abgedruckt im Programmheft: „Wie es unverse-

hens im Geplauder anders wird und ernsthaft...“ Mit Haneke natürlich, der am Tag nach der Premiere in Madrid den Oscar für „Amour“ erhielt.

© Alle Rechte vorbehalten